

Wirst Du mich, oh großer Gott

Wirst Du mich, oh großer Gott, auch dann noch lieben, wenn ich Dich zutiefst verachte?
Wirst Du denn, liebender Gott, meiner Flüche nicht bald satt? Hältst Du dann, schützender Gott, auch Deine Hand noch über mich, wenn ich Dich weinend hasse dafür, dass Du mich erschaffen hast? So verfluche ich den Tag, der sonnenstrahlend blendet mich. Genauso auch zürn' ich der Nacht, die neblig fahl mich frieren lässt. Doch größten Spott gebühr' ich dem, der die Liebe hat erfunden. Unvollkommen, unerfüllt lässt bitter sie uns Qualen leiden. Den einen Tag verbrennt sie uns, den andern lässt sie uns erstarren. So fragt man ständig nach dem Sinn, nicht nur der Liebe, auch des Seins. Und der, zu dem ich bittend schrei, verschließt die Sinne vor mir scheint's. Weißt Du, wie schwer es ist zu glauben und diesen Glauben auch zu lehren? Was frag ich denn, Du kennst mich doch. Nur frag ich mich, ob Du mich liebst. Wenn ja, so bitte ich Dich Gott, mit Zeichen, die ich auch versteh'. Ich bin zu schwach, mit dem Verstand, das zu erfassen, was Du meinst. So flehe ich, sprich klar zu mir, damit ich Dich wieder versteh' und Deine Liebe spüren kann.

(Hildegard Stofferin, 2012)